

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 32 (1956-1957)
Heft: 5

Artikel: Ars longa
Autor: Griot, Gubert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1073087>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ars longa

DIE JUNGE NICHTE: ... meinen alten Zeichnungslehrer antraf. Er zeigte mir im Schaufenster der Metzgerei bei der Tramhaltestelle farbige, nach fotografischen Aufnahmen hergestellte Abbildungen von Würsten und Beefsteaks, und sagte mit einem bekümmerten Gesicht, es sei unglaublich, was die Technik heute alles zustande bringe – «was bleibt denn da für uns Maler noch zu tun?»

DER PENSIONIERTE KUNSTFREUND: Was hast du ihm geantwortet?

DIE JUNGE NICHTE: Nichts. Ich sagte, eine Zeichnung sei doch etwas ganz anderes. – Dann kam das Tram. Und fast wollte es mir nachher scheinen, als hätte mein verlegener Satz ihn doch irgendwie aufgemuntert.

DER PENSIONIERTE KUNSTFREUND: Vielleicht war er mit seiner Arbeit nicht mehr vorangekommen, verzweifelte, wie sie überhaupt weitergehe, und da begegnet er einem Bild in der bestürzenden Vollkommenheit des technischen Produkts –

DIE JUNGE NICHTE: Vollkommenheit?

DER PENSIONIERTE KUNSTFREUND: – vollkommen, weil es die Würste so abbildet, wie ich mir vollkommene Würste gewohnt bin vorzustellen. Eine Zeichnung ist etwas ganz anderes.

DIE JUNGE NICHTE: Das sagte ich meinem Zeichnungslehrer – aber – wieso eigentlich anders?

DER PENSIONIERTE KUNSTFREUND: Das ist eine lange Frage. – Ein alter Griechen sagte, die Sonne sei jeden Tag neu.

DIE JUNGE NICHTE: Das habe ich nie verstanden. Es ist doch die gleiche Sonne...

DER PENSIONIERTE KUNSTFREUND: So lernen wir es. Es sei dieselbe Sonne, die jeden Abend versinke und jeden Morgen wieder ...

DIE JUNGE NICHTE: Aber das ist doch so!

DER PENSIONIERTE KUNSTFREUND: Und wir meinen zu wissen, daß nicht die Sonne – die Erde drehe sich um ...

DIE JUNGE NICHTE: Ja, glaubst du das denn nicht?

DER PENSIONIERTE KUNSTFREUND: Ist denn nicht die Sonne täglich neu?

DIE JUNGE NICHTE: Das tönt eher wie aus einem Gedicht.

DER PENSIONIERTE KUNSTFREUND: Ganz richtig. Und gerade das Gedicht ist dieses andere – das weiß dein ehemaliger Zeichnungslehrer natürlich auch, nur hatte er es in seiner augenblicklichen Bedrücktheit vergessen. Und was er an jener Abbildung bewunderte, war ihre über alle Zweifel erhabene Vollkommenheit, die er für seine eigene Arbeit in unerreichbare Ferne gerückt sah. Und da hat ihn dein Satz wieder daran erinnert.

DIE JUNGE NICHTE: An was?

DER PENSIONIERTE KUNSTFREUND: Daß seine Zeichnung nicht eine Abbildung sondern ein Gedicht sein will. – Ich meine, die Zeichnung sei nicht eine anspruchsvollere oder bessere oder ungenauere Abbildung. Sie ist von ihr ebenso verschieden wie etwa ein Gedicht von einer Quittung. Verstehst du, was ich meine? Die Zeichnung erschaut unmittelbar Erleben, ohne Absicht und ohne Neugier; und Erleben scheint mir gleichbedeutend mit Gegenwart, und vielleicht sagt man darum, die Kunst sei ewig, *ars longa*. Denn sie geht auf das stets neue, weder gewußte noch vorgestellte Wirkliche, auf das Einmalige, und kann daher nie einfach Wiederholung, und nie festnagelnde oder regelschaffende Abbildung sein.

DIE JUNGE NICHTE: Aber – scheinen da nicht Widersprüche –?

DER PENSIONIERTE KUNSTFREUND: Wo wir Wörter brauchen müssen geht es nicht ohne Widerspruch. Auch das Kunstwerk ist voll davon. Unser Wissen will, daß es immer dieselbe Sonne sei; unserm Erleben ist sie jeden Tag neu. Und im Kunstwerk selbst steckt Wissen ...

DIE JUNGE NICHTE: Nun muß ich aber doch fragen ...

Gubert Griot

